

Zeitschrift: Der Freidenker [1927-1952]
Herausgeber: Freigeistige Vereinigung der Schweiz
Band: 27 (1944)
Heft: 1

Inhaltsverzeichnis

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 01.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

FREIDENKER *K*

ORGAN DER FREIGEISTIGEN VEREINIGUNG DER SCHWEIZ

Erscheint regelmässig am 1. jeden Monats

Redaktion: Transitfach 541 Bern	Die Religion, wie jeder Absolutismus, darf sich nicht justifyieren. Heinrich Heine.	Abonnementspreis jährl. Fr. 6.— (Mitglieder Fr. 5.—) Sämtliche Adressänderungen und Be- stellungen sind zu richten an die Ge- schäftsstelle d. F. V. S., Postfach 2141, Zürich-Hauptbahnhof, Postch. VIII. 26074
Inhalt: Schatten über den katholischen Internaten. — Religion und Kirche in Sowjetrussland. — Vox populi... — Eine der grössten Gnaden. — Die Beerdigung des Gottlosen-Führers Jaroslowsky. — Eine Entgleisung sondergleichen. — Die Inquisitionsstrafen. Hall und Widerhall. — Ortsgruppen. — Feuilleton: Freie Geister, Etienne Dolet.		

Schatten über den katholischen Internaten. *B 9 11*

Lieber Leser und Gesinnungsfreund, vielleicht bist du auch schon, wie der Schreiber, staunend und bewundernd vor einem jener katholischen Schulpaläste gestanden, wie sie in Sarnen, Schwyz, Altdorf und vor allem in Fryburg an beherrschender Lage sich weithin erstrecken, aus prächtigen Parkanlagen sich gigantisch auftürmen. Ich wiederhole: Staunend und bewundernd! Denn wenn wir auch die Sache selbst ablehnen, das Format, das äussere Format ist imposant, das geben wir ruhig zu. Treten wir dann nach der Betrachtung des Aeusseren in einen der Hörsäle und setzen uns zu Füssen eines der gelehrten Herren Dominikaner oder Neuthomisten, so müssen wir mit ebenso viel Staunen und Bewunderung feststellen, dass dem imposanten Innern auch das Lehrgebäude entspricht; an Weite und Höhe weist es dieselbe Monumentalität auf wie der äussere Bau. Da werden zuerst auf den Lehren von der absoluten Geltung und Wahrheit die Fundamente gelegt, auf ihnen türmen sich dann, wie gewaltige Quadersteine, die Dogmen und Lehrsätze auf — und das ganze Lehrgebäude — eine einzige gewaltige Induktion — reckt sich auf den Quadern der Natur- und Menschengeschichte bis hoch über die Sterne hinauf ins himmlische Blau und überwölbt auch noch den schimmernden Thron Gottes samt Gott und allen seinen Heiligen und Fürbittern und Patriarchen. Unsere gute neutrale Staatsschule steht doch manchmal recht bescheiden neben diesen äusseren und innern Monumentalbauten und muss es sich gar oft gefallen lassen, dass aus dieser Hochburg der «absoluten Wahrheit» sich schwere Ungewitter über sie entladen und gleich gewaltigen Donnerschlägen die Verdammungsurteile gegen die elende Minderwertigkeit aller andern Erziehungsauffassungen, besonders die Erziehung in der neutralen Staatsschule, geschleudert werden.

Aber gemacht, gemacht! Was da hinter diesen himmelanstiegenden Fassaden der Schul- und Lehrgebäude sitzt und wirkt, sind schliesslich auch nur Menschen, Menschen wie wir, wie wir behaftet mit Fehlern und Mängeln; und wer da tiefer eindringt, ins Gebäude und in die Lehre, erlebt es, dass nicht alles so sicher steht, dass nicht alles so gut geht, wie es nach aussen hin gerne den Anschein erwecken möchte.

Ich blättere heute in Heften der «Schweizer Schule», jener für die katholischen Schulen repräsentativen und gut redigierten Halbmonatsschrift, die von den katholischen Schul- und Erziehungsbehörden der Schweiz herausgegeben wird. Besonders fesselt mich das Juniheft 1943. Aus einigen Aufsätzen

über das religiöse Leben in unseren katholischen Internaten halte ich folgende Sätze fest:

«Auffallend ist nun die Erfahrungstatsache, dass noch allzu viele Studenten unserer Kollegien diesen Geist christlicher Lebensgestaltung und Hingabe an Gott zu wenig in sich aufnehmen und mit steigender Schulklasse und langer Anwesenheit im Internat manchmal mit ansteigender Schärfe ablehnen. — — — Denn fast alle vorgenannten Studenten — — — üben oft heftige Kritik an der religiösen Betreuung, als ob ihnen die Kollegienjahre nicht die echte religiöse Formung hätten bieten können oder doch nicht in richtiger Weise geboten hätten. Schuld seien offenkundige Mängel.»

«Aus Briefen, Aufsätzen und schriftlichen Bemerkungen... nehme ich Gedanken heraus, die immer und immer wiederkehren und ungünstig lauten.»

«Allzu viele Gottesdienste, Kirchenbesuche, Andachten, Predigten und Gebete. Diese rufen bei vielen sonst gutwilligen Leuten einer religiösen Uebersättigung. Aus diesem Grunde würden religiöse Funktionen möglichst schlecht mitgemacht (z. B. Romanelesen, Schwatzen, Vor-sich-hindösen in der Kirche). Auf Grund anwachsenden religiösen Widerwillens schwinde die Ehrfurcht vor dem Heiligen. Schaden stiftete die Erzwingung religiöser Betätigung, die nicht durch Vorschriften der Kirche, sondern bloss durch die Hausordnung des Kollegiums verlangt ist (darunter auch die Erzwingung der täglichen Schulmesse!).»

«Man höre wohl viele Predigten und Exhorten, aber der Einzelschüler bleibe sich selbst überlassen. Wenn es einmal zu einer Aussprache komme, seien diese unerfreulicher Natur. — Religiöse Vereinigungen, wie die Studentenkongregation, seien oft untätig, toter Ballast. — Grosses Aergernis erweckt es beim Studenten, wenn bei einzelnen Lehrern (geistlichen Professoren, Präfekt, Religionslehrer), die Sittenpredigten mit ihrem eigenen Leben nicht übereinstimmen; nicht nur charakterliche Schwächen werden übel empfunden, sondern

Hauptvorstand, Geschäftsstelle und Redaktion entbieten die besten Wünsche zum Jahreswechsel. Möge das neue Jahr den Frieden und die Freiheit wiederbringen.